

### USA Fortsetzung von DS 47

Obwohl die britische Königin in der Pfalz für die Besiedelung ihrer Provinz Carolina warb, strebte die Mehrzahl der Pfälzer Pennsylvania an. Die Reise führte über Rotterdam und London und war äußerst beschwerlich. Zehntausende von Auswanderungswilligen starben, bevor sie Amerika erreichten; andere wurden zwangsweise in Irland angesiedelt oder mussten aus England nach Deutschland zurückkehren. Dennoch landeten in Philadelphia bis 1727 ca. 15.000 Pfälzer; bis 1775 folgten rund 70.000 weitere.

Während die Pennsylvaniendeutschen zunächst nur die Küstenregion bewohnt hatten, stieg die deutsche Einwanderung nach Pennsylvania von 1727 an deutlich an und das Siedlungsgebiet begann sich über den Susquehanna River hinaus nach Westen auszudehnen. Erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts vererbte die pfälzisch-amerikanische Migration allmählich, als sich den Pfälzern alternative Auswanderungsziele im Osten und Südosten Europas erschlossen. Dennoch machten deutsche Einwanderer zum Zeitpunkt des Amerikanischen Unabhängigkeitskrieges ein Drittel der Bevölkerung von Pennsylvania aus. Die Pennsylvaniendeutschen, unter denen neben reformierten und lutherischen Christen viele Mennoniten und Amische waren, führten oft ein abgeschlossenes Leben, sodass ihre Mundart, das aus dem Pfälzischen entstandene Pennsylvania Dutch, sich bis heute weitgehend erhalten hat.

### Religiöse Minderheiten

Pennsylvania hatte in der Kolonialzeit eine besonders liberale Verfassung und zog damit Einwanderer an, die in ihrer Heimat aufgrund ihres Glaubens verfolgt oder bedrängt wurden. Das betraf nicht nur die Quäker, deren Versammlungen in England seit 1662 verboten waren, sondern auch viele religiöse Minderheiten im deutschsprachigen Raum.

1731 kamen die ersten Schwenkfeldianer nach Pennsylvania, Angehörige freikirchlicher Gemeinden, die in Schlesien nach der Lehre von Kaspar Schwenckfeld gelebt hatten, schließlich aber unter den Druck der Jesuiten geraten waren. Die Schwenkfelder wanderten

in sechs Schüben ein, bis 1737, und siedelten verstreut.

1732 gründete Conrad Beissel im Gebiet des heutigen Lancaster County das Ephrata Cloister, eine halbklösterliche religiöse Gemeinschaft, die nach urchristlichen Vorstellungen lebte. Am Urchristentum orientiert war auch die Siedlung Harmony, die der aus Württemberg eingewanderte radikale Pietist Johann Georg Rapp im frühen 19. Jahrhundert im Westen von Pennsylvania errichtete. Herrnhuter Brüder gründeten in Pennsylvania die Orte Nazareth (1740), Bethlehem (1741) und Lititz (1756).

### Deutsche Siedlungen in den südlichen Kolonien

Zu den frühesten deutschsprachigen Siedlungen in den südlichen Kolonien zählt der Ort New Bern, der 1710 von einer Gruppe Schweizer und pfälzischer Siedler in der Provinz Carolina gegründet wurde. In der Kolonie Virginia, nahe der heutigen Stadt Culpeper, errichteten 42 Auswanderer aus dem Siegerland im Jahre 1714 eine Siedlung, die den Namen Germanna erhielt. 1717 kamen etwa 80 Auswanderer aus der Pfalz und dem Gebiet von Baden-Württemberg hinzu; später folgten weitere. Die Bewohner von Germanna waren Schuldknechte, die für den Gouverneur Alexander Spotswood nach Silber und Eisen gruben; die meisten von ihnen verließen den Ort im folgenden Jahrzehnt und zogen weiter süd- oder westwärts.

### Deutsche Siedlungen in Neuengland

1742–1753 landeten vier Schiffe mit deutschsprachigen Einwanderern in Neuengland. Die meisten dieser fast 1000 Menschen ließen sich in Broad Bay, auf dem Gebiet der heutigen Stadt Waldoboro in Maine, nieder. Nach Angriffen durch Indianer gingen viele weiter nach Boston, Nova Scotia oder North Carolina. Andere blieben und wandten sich der Fischerei oder dem Schiffbau zu.

### Landwirtschaft

Die deutschen Migranten, die ins koloniale Nordamerika kamen, übten eine Vielzahl von Berufen aus. Viele waren Handwerker oder Kaufleute, die meisten jedoch Bauern. Das Siedeln in den britischen Kolonien bedeu-

tete für sie vor allem das Urbarmachen von Wäldern. Nachdem der Homestead Act von 1862 einen Anreiz zur Besiedelung der landwirtschaftlich bis dahin noch unerschlossenen Great Plains schuf, gingen viele Einwanderer in den Mittleren Westen, wo sie Mais anbauen, der in Deutschland in dieser Zeit noch wenig üblich war. Die meisten aus Deutschland eingewanderten Landwirte betrieben jedoch Milchwirtschaft und ließen sich bevorzugt in der Nähe größerer Städte nieder, in denen sie ihre Produkte absetzen konnten.

### Amerikanischer Unabhängigkeitskrieg (1775–1783) und die deutsche Beteiligung

Im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg – zu diesem Zeitpunkt lebten in den Kolonien geschätzte 225.000 bis 250.000 Deutsche – waren deutsche Soldaten auf beiden Seiten beteiligt. Der größere Teil davon kämpfte an der Seite der Briten. Dies waren Subsidienregimenter, die die Briten aus verschiedenen deutschen Fürstentümern angemietet hatten. Allein Hessen-Kassel entsandte mehr als 12.000 Soldaten; insgesamt stellten die deutschen Fürstentümer der britischen Krone fast 30.000 Soldaten zur Verfügung. Eine kleine Anzahl deutscher Berufssoldaten, darunter der Preuße Friedrich Wilhelm von Steuben, reiste an den Kriegsschauplatz, um die Armee George Washingtons gegen die Briten zu unterstützen. Proviantmeister der Unabhängigkeitsarmee war seit 1777 der aus Gießen gebürtige Bäcker Christoph Ludwig. Im Jahr darauf übernahm der ehemalige preußische Major Bartholomäus von Heer die unabhängige berittene Truppe und Leibwache von George Washington.

Die deutschen Siedler sympathisierten – wie andere Bevölkerungsgruppen auch – teils mit den amerikanischen Rebellen, teils mit den Briten. Das im Januar 1776 aufgestellte, auch als „German Regiment“ bekannte 8. Virginia-Regiment rekrutierte sich aus deutschen Einwanderern aus Pennsylvania und Maryland. Überwiegend aus deutschen Soldaten bestand auch das „Royal Deux-Ponts“, ein französisches Fremdenregiment, das an der Seite der Amerikaner u. a. in der Schlacht von Yorktown (1781) kämpfte.

### Nach der Gründung der Vereinigten Staaten

Am 9. Januar 1794 reichte eine Gruppe deutscher Einwanderer beim US-Repräsentantenhaus eine Petition ein, in der sie die Veröffentlichung von Gesetzestexten in deutscher Übersetzung forderten. Der Antrag wurde mit knapper Mehrheit abgelehnt. Fast ein halbes Jahrhundert später, um 1840, wurde dieser Vorfall Ausgangspunkt einer noch bis heute verbreiteten Legende, die besagt, dass im Repräsentantenhaus damals darüber abgestimmt worden sei, Deutsch in den USA als Amtssprache einzuführen.

### Der Mittlere Westen

Im 19. Jahrhundert ließen zunehmend viele deutsche Einwanderer sich im wirtschaftlich aufstrebenden Mittleren Westen nieder. Bereits seit 1834 führte die Gießener Auswanderungsgesellschaft Hunderte von deutschen Auswanderern nach Missouri, wo die geplante Gründung einer deutschen Kolonie allerdings scheiterte. Viele davon waren so genannte Dreißiger-Studenten und Intellektuelle, die sich in den Freiheitskämpfen der 1830er Jahre (Hambacher Fest, Frankfurter Wachensturm) engagiert hatten und nach deren Scheitern fliehen mussten. Gustav Körner, einer dieser „Dreißiger“, wurde 1842 Mitglied des US-Repräsentantenhauses und 1853 Vizegouverneur von Illinois. Angeregt hatte die Auswanderungsbewegung in den Mittleren Westen unter anderem Gottfried Duden, dessen 1829 veröffentlichter Bericht über eine Reise nach den westlichen Staaten Nordamerikas und einen mehrjährigen Aufenthalt am Missouri in den Jahren 1824 bis 1827 in Deutschland sehr populär war. Die Region zwischen Cincinnati, Milwaukee und St. Louis wurde bald als German Triangle („deutsches Dreieck“) oder German Belt („deutscher Gürtel“) bezeichnet. In Milwaukee betrug der deutschstämmige Bevölkerungsanteil im Jahre 1890 69%; Cincinnati hatte im frühen 20. Jahrhundert einen deutschen Einwohneranteil von 60%.

Wie in Pennsylvania gehörten auch im Mittleren Westen viele deutsche Einwanderer religiösen Gruppen an, die in Europa nicht geduldet wurden. Ein Beispiel dafür

... weiter auf Seite DS 49